

nach seiner im Jahre 1924 erfolgten Pensionierung traf ihn ein harter Schicksalsschlag. Infolge einer Lähmung mußte der bis dahin so Rüstige seine Lieblingsbeschäftigung aufgeben. Sehr hart muß damals sein Los gewesen sein. Gemildert wurde es für ihn durch die Freude zu sehen, wie in den verschiedensten Teilen Pommerns eifrig in seinem Sinne geforscht wurde. Noch kurz vor seinem Tode erfreuten ihn immer ganz besonders eingehende Berichte über Neuentdeckungen und Erfahrungen über die Lebensweise solcher Arten, die er nicht mehr selber fangen konnte. Jede neue Veröffentlichung über die Fauna Pommerns interessierte ihn. Und so stand er bis in die letzte Zeit mit den Entomologen der Provinz in brieflichem Verkehr, war er doch bis zuletzt geistig noch immer außerordentlich rege. Und wenn in einiger Zeit eine Gesamtfauuna der Schmetterlinge Pommerns uns über unser Wissen von der Verbreitung der Falter des Gebiets unterrichten wird, so ist das mit sein Verdienst.

Aber nicht nur den Naturforscher schätzen wir in dem nunmehr Verewigten. Er war uns allen noch weit mehr als Mensch und väterlicher Freund gleich seinem Freunde Heckel, den ich an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen möchte. Wer diese beiden prächtigen Menschen näher kennen gelernt hat, wird sie nie wieder vergessen. Noch im Jahre 1951 bot sich mir zu meiner großen Freude anlässlich eines Kursus in Stralsund die Gelegenheit, die beiden mir so lieb gewordenen Lehrer und Freunde, soweit es meine wenigen freien Stunden gestatteten, in ihrem so trauten und immer gastlichen Heim des öfteren aufzusuchen. Die Stunden des Austausches gemeinsamer Erlebnisse und Erfahrungen werden mir unvergeßlich sein. Was Prof. Dr. Spormann für die Erforschung der Schmetterlingswelt Pommerns gewesen ist, gehört fast schon der Geschichte an. Sein Werk und sein Geist leben. Und auch er selber ist für uns Pommern nicht gestorben. Er lebt weiter in unseren Herzen.

Ave, pia anima, ave!

Johannes P f a u , Wolgach.

In Ausbreitung begriffene Schädlinge: Schädlingsplagen im Hause.

Von Dr. H. W. F r i c k h i n g e r, Planegg (Ob.-Bay.).

Die Reihe der schädlichen Käfer, deren Ausbreitung in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, beschließen wir mit der Erwähnung des P e l z k ä f e r s (*Attagenus pellio* L.), dessen vermehrtes Auftreten in den letzten Sommern aus manchen Großstädten gemeldet worden ist, ohne daß man bisher die Ursache dieser gesteigerten Vermehrung feststellen konnte. Der Pelzkäfer ist dem S p e c k k ä f e r (*Dermestes lardarius* L.) ähnlich, jedoch ist er von Gestalt gedrungenener und kürzer. Der Pelzkäfer ist durch-

wegs schwarz gefärbt, nur in der Mitte der Flügeldecken findet sich je ein kleiner heller Fleck. Die Larve des Pelzkäfers ist durch ihren, am Hinterende sitzenden Haarschwanz, deutlich gekennzeichnet, während die Körperbehaarung nur gering ist. Wie sein Name sagt, ist der Pelzkäfer vornehmlich als Schädling an Pelzwaren gefürchtet. Auch zu seiner Verhütung muß größte Reinlichkeit als oberstes Gesetz gelten, ist er einmal in unsere Häuser eingedrungen, so kann uns hier auch nur mehr eines der oben angeführten gasförmigen Schädlingsbekämpfungsmittel gegen diesen Schädling zum durchschlagenden Siege verhelfen.

Außer diesen Käferschädlingen sind es vor allem noch Vertreter des Milbengeschlechtes, deren Ausbreitung in den letzten Jahren immer wieder beklagt werden mußte. Teilweise haben diese Milbenplagen ihren Ausgang genommen von Kleintierstallungen, teilweise von Nestern von Vögeln (z. B. von den Nestern wilder Tauben, die sich im Dachboden oder in Lücken an den unbebauten Außenwänden der Wohnhäuser eingenistet hatten. Diese Nester sind nebenbei bemerkt auch häufig verwandt und dienen dadurch auch der Ausbreitung dieser lästigen Blutsauger). Von diesen Brutstätten aus ergießt sich dann allabendlich ein mehr oder weniger breites Band von Schädlingen über die Wohnung und kann die Inwohner mit der Zeit geradezu zur Verzweiflung bringen. bzw. die Wohnung einfach unbewohnbar machen. Eine Minderung der Plage ist so lange nicht möglich, so lange es nicht gelingt, die Quelle zu finden, von der aus die Schädlingsplage ihren Ursprung genommen hat. Erst mit der Bestimmung dieser Brutstätte kann das Übel an der Wurzel erfaßt und damit auch beseitigt werden. Aus dem Milbengeschlecht können hier einige Vertreter beteiligt sein, so die Hausmilbe (*Glyciphagus domesticus* Deg.) die Pflanzenmilbe (*Gl. cadaverum* Schr.), die Vogelmilbe (*Dermanyssus gallinae* Rede) u. a. m. Besonders gefährdet durch das Eindringen der Milben sind Polstermöbel, in deren Innerem sich die winzig kleinen Tiere gerne ansiedeln und von wo sie nur mit großer Mühe entfernt werden können. Mit Lüftung und Durchsonnung wird dieses Ziel meistens nicht mehr zu erreichen sein, letzten Endes kann uns eben auch hier nur ein gasförmiges Schädlingsbekämpfungsmittel helfen.

Weitere Milbenarten, wie die zu den Modernmilben (*Tyroglyphidae*) gehörige Mehlmilbe (*Aleurobins farinae* L.) ebenso wie die Mehlwurmmilbe (*Caloglyphus mycophagus* Megn. und *Tyrophagus putrescentiae*) kommen zwar nicht als Wohnungsschädlinge in Frage, sie sind aber in den letzten Jahren mehr und mehr an lagerndem Getreide schädlich geworden und erfordern deshalb in dieser Übersicht auch Erwähnung. Die häufigste dieser Milben ist sicherlich die Mehlmilbe, mit der es die Bauern deshalb wohl zumeist zu tun haben werden.

Die erwachsenen Milben sind weiß, die Männchen etwa ein Drittel Millimeter, die Weibchen etwa einen halben Millimeter lang. Das Weibchen legt mindestens 20 bis 30 ovale, weiße, winzige Eier ab, aus denen unter günstigen Entwicklungsbedingungen nach drei bis vier Tagen schon die Larven ausschlüpfen. Durch starke Nahrungsaufnahme geht ihr Wachstum schnell vonstatten. Nach etwa 5 Tagen verfallen sie in einen Starrezustand, der 1 bis 2 Tage dauert, worauf nach einer Häutung das dem Milbengeschlecht eigene zweite Larvenstadium, die sog. Nymphe erscheint. Nach 6 bis 7 Tagen folgt wieder ein zweitägiger Ruhezustand, aus dem die erwachsene Milbe hervorgeht. Wenige Tage später beginnt die Milbe schon mit dem Fortpflanzungsgeschäft, so daß nach einer knappen Woche die Tiere schon wieder zur Eiablage schreiten. Die ganze Milbenentwicklung beansprucht so wenig mehr als 14 Tage, kann sich aber natürlich sehr in die Länge ziehen, wenn die Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsverhältnisse keine günstigen sind. Ungünstige Verhältnisse vermögen die Milben durch eine Enzystierung recht wirksam vor allem gegen Austrocknung sehr gut geschützt, zu überstehen.

Die günstigsten Entwicklungsmöglichkeiten finden die Milben bei einem Feuchtigkeitsgehalt des lagernden Getreides von mehr als 17½%. Als Grenzwert für die günstige Entwicklung der Milben im Getreide gilt ein Wassergehalt von 14½ bis 17%.

Starker Milbenbefall ist deshalb für lagerndes Getreidesaatgut ein großer Schaden, weil dadurch die Keimfähigkeit stark herabgesetzt wird. Aber nicht nur Getreidesaatgut wird durch Milbenverseuchung in seinem Wert vermindert, das Eindringen von Milben äußert sich auch beim Lagergetreide sehr unangenehm, da die Milben nicht nur die Keimanlage des Getreides angreifen, sondern auch auf den Mehlkörper übergehen. Die Milben gelangen bei der Mahlung dann in das Mehl, dadurch wird dann nicht nur die Backfähigkeit des Mehles herabgesetzt, sondern milbenverseuchtes Mehl bildet auch für Mensch und Tier eine gesundheitliche Gefahr. Diese äußert sich beim Menschen mit Ausschlägen und Juckreiz, gelegentlich auch wohl mit Magenbeschwerden, Pferde bekommen Koliken; bei Schweinen besteht die Gefahr einer Frühgeburt; Rinder zeigen Darmkrankheiten und verkalben nicht selten.

Da alle beschädigten Getreidekörner den Milben die willkommene Gelegenheit bieten, im Inneren des Kornes sich einzunisten, muß die Vorbeugung einer Milbenverseuchung schon während des Dreschens einsetzen. Durch größtmögliche Vorsicht wäre, so weit nur irgend möglich, jede Kornbeschädigung zu vermeiden. Außerdem sollten vor der Einlagerung des Getreides die Speicher mit einem der im Kornkäferkampf erprobten Anstrich- bzw. Spritzmittel (Gro-dyl Neu-Lösung usw.) insekten- und milbenfrei gemacht

werden. Durch häufigeres Umschaukeln des lagernden Getreides kann man eine weitere Erwärmung des Getreides verhüten und damit auch einer Massenvermehrung dieser winzigen Schädiger wirksam vorbeugen. Bei starker Verseuchung des Speichers vermag, sofern eine Abdichtung möglich ist, eine Durchgasung des ganzen Raumes Abhilfe zu schaffen.

Die Gefahren, die Haus und Speicher durch die Eindringung eines der genannten Schädlinge drohen, sind groß, es ist deshalb die größte Sorgfalt bei der Beobachtung des Erscheinens von Schädlingen im Hause geboten. Der betreffende Hausbesitzer hole sich sofort Rat bei einem Sachkundigen über die Art des Schädlings und die beste Möglichkeit seiner Bekämpfung und Verhütung.

Eine neue ♀-Form von *Agrias amydon* Hw.

Von W. von Strasze w i e z, Nowy Dwór, Litauen.

Vor ein paar Monaten erhielt ich eine kleine *Agrias*-Sendung, in welcher sich ein sehr schönes *Agrias amydon*-Pärchen aus Muro in Columbien befand. Das ♂ ist ganz typisch nur mit vergrößertem blauen Hinterflügel Fleck. Das ♀ dagegen scheint mir eine bis jetzt unbenannte und unbeschriebene Form darzustellen. Deshalb bin ich entschlossen, folgende kurze Beschreibung anzugeben und diese Form zu benennen.

Die Grundfarbe aller Flügel ist rein und tief schwarz, wie sonst bei allen columbianischen *amydon*-♂♂, also nicht dunkelgrau-braun, wie Fassel in seiner Beschreibung des typischen *amydon*-♀ angibt. Die rote Prachtbinde des Vorderflügels ist breit, zinnoberrot, an der Basis des Flügels schwarz bestreut. Costalrand ungetrübt rot bis zur Basis. Subapikalflecke gut ausgebildet, hell gelblich. Die Hinterflügel tragen einen leuchtend himmelblauen, etwas ins grünliche spielenden, ziemlich großen Fleck, dieser dehnt sich bis zum Zellende aus und ist durch zwei schwarze Adern in drei Teile zerlegt. Außenrand dieses Flecks ist schwach gezackt und vom Außenrande des Flügels 5—7 mm entfernt. Vor diesem Flecke sind Spuren blauer Beschuppung deutlich zu erkennen. Unterseite aller Flügel hat ganz normale *amydon*-Zeichnung. Mit einem Worte ist diese auffällige ♀-Aberration ganz so gefärbt wie ein ♂.

Da der blaue Hinterflügel Fleck das Hauptmerkmal dieser Form ist, benenne ich sie ab. *cyanemaculata* Str.

Patria: Muzo, Columbia. Typus in meiner Sammlung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Frickhinger Hans Walter

Artikel/Article: [In Ausbreitung begriffene Schädlinge: Schädlingsplagen im Hause. 75-78](#)